

Stella Schaller

Lino Zeddies

Ute Scheub

Sebastian Vollmar

Zukunfts Bilder 2045

Eine Reise in die
Welt von morgen



Inhalt

Vorwort	9
• Eine Reise durch Deutschland und Europa Editorial	12
• BERLIN Renaturierung	14
• Frieden mit der Natur	16
• WIESENBURG Landwirtschaft	20
• Von Gemüse und Gemeinschaftsgeist	24
• HAMBURG Urbane Transformation	30
• Die Verwandlung unserer Städte	34
• Zurück zu einem natürlichen Wasserkreislauf	38
• LÜNEBURG Imagination	40
• Die Kraft positiver Visionen	44
• EMDEN Bildung	48
• Lebenslanges Lernen	52
• BREMERHAVEN Wandelphasen	58
• Wie Wandel gelingen kann	62
• DÜSSELDORF Kommunale Mitbestimmung	68
• Die Stunde der Quartiere	72
• HAAN Klimawende	78
• Klimaschutz mit Kindermeilen	82
• KÖLN Energie	86
• Klimaneutralität durch Bürgerbegehren	88
• LUDWIGSBURG Partizipation	92
• Die Demokratisierung der Demokratie	94
• Biokratie: die Demokratie für alle Lebewesen	97
• STUTTGART Bauen	100
• Über den Dächern von Stuttgart	104
• MÜNCHEN Verkehr	110
• Die Liebe zum Lebendigen	114
• Frische Luft mitten in der City	118

• FRANKFURT Unternehmertum Wirtschaft in Verantwortung	122 126
• ZÜRICH Banking Geld im Dienst der Menschen	130 134
• WIEN Wirtschaft Ökonomie mit Menschenmaß	138 142
• LEIPZIG Innere Transformation Die Heilung der drei Spaltungen	144 148
• BERLIN Gesellschaftsentwicklung Heilsame Wir-Kultur	154 158
Nachwort	164
Jetzt sind Sie dran Entwickeln Sie Ihre eigene Vision!	166
Werden Sie aktiv	168
Über Reinventing Society	170
Danksagung	172
Bildrechte	173

Fakt oder Fiktion?

Alles, was in unserer Geschichte bis Ende 2022 stattfindet, ist real und wirklich passiert.

Alle Geschehnisse und Initiativen ab 2023 sind von uns frei erfunden, um Ihre Vorstellungskraft anzuregen. Für einige der bereits existierenden regenerativen Ansätze und Lösungen stellen wir auf der Buchwebseite weiterführende Quellen bereit:

www.zb2045.de/quellen



Gewidmet der Erde in ihrer ganzen
Schönheit und Fülle und all jenen, die sich für
ihre lebendige Zukunft einsetzen.

*»Aus der Krise kann eine neue Welt entstehen,
die nicht unserem Verstand entspringt, sondern
unseren Träumen. Auch wenn wir nicht genau
wissen, wie die Zukunft aussieht, sollten wir sie
uns vorstellen. Denn wir können nur erschaffen,
was wir als Vision in unseren Herzen tragen.«*

JOANNA MACY

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir möchten Sie zu einer Zeitreise in die Zukunft einladen. Nicht in die finstere Zukunft eines unbewohnbaren Planeten mit Überschwemmungen, Ressourcenkriegen und totem Boden, sondern in eine Welt, wie sie sein kann, wenn wir uns um sie kümmern. Die grün ist, lebensfroh, fruchtbar und fortschrittlich.

Schlägt man heutzutage die Zeitung auf oder wirft einen Blick auf Twitter, wird man überschüttet mit schlechten Nachrichten: Krisen, Kriege, Katastrophen. In der Debatte, was wir dem Klimawandel entgegensetzen können, wird vor allem über technische Maßnahmen, Kosten und Emissionseinsparungen geredet. Immer geht es um das Schlimme, das wir verhindern müssen, die Bequemlichkeiten, auf die wir verzichten sollten, die düstere Aussicht, die am Horizont droht. Das lässt die Zukunft wie einen Ort ohne Hoffnung erscheinen. Viele fühlen sich entmutigt, gelähmt, ohnmächtig und verzweifelt, besonders in der jungen Generation nehmen Depressionen besorgniserregend zu. Verstehen Sie uns nicht falsch: Es gibt da wirklich so einiges, was wir verhindern müssen. Aber mit Angst, Hiobsbotschaften und Hoffnungslosigkeit wird das nichts.

Was wir brauchen, ist Begeisterung und Tatkraft für das Neue. Wir müssen Lust bekommen auf die Zukunft, die wir mitgestalten sollen. Und dafür brauchen wir ein Bild dieser Zukunft.

Das geht nur mit Neuentwürfen, die eine ganz andere Zukunft greifbar machen und aufzeigen, dass so mancher »Verzicht« – etwa auf ein Auto für jeden der acht Milliarden Menschen auf Erden – in Wahrheit ein Gewinn ist, nämlich an Natur, Gesundheit und Lebensqualität. In diesem Buch entwickeln wir deshalb in Bildern und Texten eine Vision davon, wie eine erstrebenswerte Zukunft in ungefähr 20 Jahren aussehen könnte, wenn wir gemeinsam und konsequent unsere Wirtschaft und Gesellschaft umbauen. Damit laden wir Sie ein, über eine Zivilisation nachzudenken, die die ökologischen Grenzen des Planeten einhält und deshalb langfristig auf unserer Erde fortbestehen kann.

Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen, Stadtverwaltungen und Architekturgrafikern haben wir Zukunftsbilder für zahlreiche Orte in Deutschland und Europa entwickelt, um eine solche Entwicklung sinnlich erfahrbar zu machen. Bisher gibt es nahezu keine fotorealistischen Abbildungen einer möglichen positiven Zukunft. Mit diesem Projekt wollen wir diese Lücke schließen. Dabei ist unsere Vision nicht als perfekte Blaupause zu verstehen, sondern als offener Vorschlag, der zum Austausch über Zukunft einladen möchte.

Unser Buch spielt im Jahr 2045. Nachdem sich die Menschheit in den 2020er- und 2030er-Jahren durch eine Abfolge heftigster Krisen – Wetterextreme, Superdürre, Finanzcrash – hindurchgekämpft hat, ist die Welt in dieser Vision 2045 eine bessere geworden. Unsere Heimat ist schöner, grüner und lebenswerter als heute.

Natürlich wissen auch wir als Autorenteam nicht, was die Zukunft bringen wird. Die gigantischen Probleme der Welt von heute deuten keineswegs auf eine hoffnungsvolle Zukunft hin. Aber grundlegende Umbrüche können manchmal schnell passieren. Gesellschaften können sich binnen Kurzem tiefgreifend verändern und dabei enorme Kräfte mobilisieren, das hat man etwa am Mauerfall 1989 beobachten können.

Und obwohl wir keine hellseherischen Fähigkeiten haben, sind unsere Zukunftsbilder keineswegs reine Fiktionen. Viele der von uns geschilderten Innovationen und Lösungen existieren bereits: Von Permakultur über Schwammstädte und Pyrolyse bis hin zum Verantwortungseigentum. Diese real existierenden Lösungen und Projekte nennt man »Realutopien«. Sie haben das Potenzial, groß zu werden und utopisch wirkende Vorstellungen über unsere Welt in die Tat umzusetzen. Von manchen haben Sie vermutlich noch nicht viel gehört: Sie existieren in kleinen Nischen und werden von engagierten Menschen mit Herzblut vorangetrieben. In unserer Vision haben sich diese Initiativen untereinander vernetzt und gegenseitig gestärkt oder sind durch andere Einflüsse wirkmächtig geworden.

Wir haben jedoch keine allumfassende Geschichte verfasst, die alle Wandlungen und Themen behandelt und alle Umbrüche detailliert erklärt, die nötig wären, um die Menschheit auf einen regenerativen Pfad zu bringen – sonst wäre das Buch viel zu dick geworden. Was wir beisteuern wollen, ist die Lust, sich auf den Weg zu machen in eine bessere Zukunft. Und ganz nebenbei: Natürlich gibt es neben unserer Zukunftsvision viele weitere erstrebenswerte Ideen, wie sich die Welt entwickeln kann.

Unsere Vision orientiert sich an den Zielvorgaben, die die Klima- und Umweltforschung zur Bewältigung der Ökokrise entwickelt hat. Der UN-Klimarat, das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, das Stockholm Resilience Center, der Club of Rome, das Wuppertal Institut und viele andere Institutionen haben Leitplanken für die Einhaltung der planetaren Grenzen entworfen. Sie alle sagen: Es braucht einen tiefgreifenden Umbau unserer Gesellschaft. Sie zeigen auf, welche Industriezweige in einer zukunftsfähigen Gesellschaft nicht mehr tragfähig oder welche regenerativen Prinzipien nötig sind, um die Klimaneutralität zu erreichen, wie etwa Begrünung, Kreislaufwirtschaft und Re-Regionalisierung der Ökonomie. In Deutschland und innerhalb der Europäischen Union wollen wir – Stand heute – bis 2045 klimaneutral werden. Wie wird uns dies gelungen sein?

Expertenentwürfe und künstliche Intelligenz helfen uns dafür nur bis zu einem gewissen Punkt. Wissenschaftsteams und Sprachmodelle wie ChatGPT können nicht angeben, wie wir die sogenannte sozial-ökologische Transformation – also den Wandel der Gesellschaft hin zu einem gemeinsamen nachhaltigen Leben – im Konkreten gestalten wollen. Denn das müssen wir gesamtgesellschaftlich aushandeln und ausprobieren. Dafür brauchen wir – alle zusammen und jede und jeder für sich – ein neues Verständnis von Wohlstand und eine Vision einer Menschheit, die ihre Lebensweise mit der Natur und nicht gegen sie gestaltet.

Sie werden im Buch immer wieder das Wort »Regeneration« oder »regenerativ« lesen, viel häufiger als das Wort »nachhaltig«. Denn die Schäden an der Natur sind inzwischen so groß, dass »Nachhaltigkeit« längst nicht mehr genügt. »Nachhaltig« zu wirtschaften be-

deutet, etwas so zu erhalten, wie es ist. Die Ökosysteme des Planeten sind jedoch mittlerweile so schwer geschädigt, dass das nicht mehr ausreicht. Es braucht stattdessen Aufbau, Wiederbelebung, Heilung. Das geht am besten, indem man die Prinzipien der Natur auf gesellschaftliche Systeme überträgt und ein Denken in Kreisläufen fördert. Wenn zum Beispiel Städte wie Ökosysteme funktionieren, dann gäbe es keinen Müll mehr, dann wäre jeder Abfall Ausgangsstoff für Neues – so, wie es die Natur selbst vormacht. »Regenerativ« zu sein bedeutet, sich wieder als lebendiger Teil der Erde zu begreifen und in ein Weltbild der Verbundenheit einzutreten. In unserer Zukunftsvision sind die Menschen auf dem Weg, Regeneration schrittweise zum neuen Paradigma des menschlichen Lebens zu machen.

Bei der Entwicklung der Zukunftsbilder haben wir versucht, lokale Besonderheiten zu berücksichtigen und Vielfalt zu schaffen. Wir empfehlen, sich beim Anschauen etwas Zeit zu nehmen, um auch die Details zu entdecken. Teilweise haben wir auch Stadtfotos von heute vorangestellt, damit der Kontrast der Veränderung und das Potenzial der zukünftigen Entwicklung greifbar wird.

Wir hoffen, dass unsere Bilder und Texte Lust machen, allein oder in Zusammenarbeit mit anderen eigene positive Visionen zu entwerfen und umzusetzen. Wie könnten Politik, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft oder Ihr eigenes Zuhause oder Ihre Organisation in regenerativer Form aussehen? Was kann jeder und jede selbst dafür tun? Für die eigene Visionsarbeit und praktisches Engagement geben wir am Ende des Buches Anregungen.

Vielleicht kommen in Ihnen beim Lesen der Geschichte sehr unterschiedliche Gefühle auf – Freude, Ablehnung, Wut oder ein kribbeliges Bauchgefühl, wenn die Lücke zwischen Realität und Utopie unaushaltbar wird. Wir möchten Sie einladen, diese Gefühle beim Lesen und Nachdenken bewusst wahrzunehmen. Wir alle haben unterschiedliche Stimmen in uns. Es gibt die innere Stimme des »Realisten«, der alles auseinandernimmt und bezweifelt. Es gibt die Stimme der »Zynikerin«, die jede Hoffnung für vergeblich erklärt. Und die Stimme des »Bequemlings«, der liebgewonnene Gewohnheiten nicht aufgeben will, weil Veränderungen bewusste Anstrengung und Energie erfordern. Der »Weltverbesserer« will gleich den Spaten in die Hand nehmen und alles andere beiseitelegen. Vielleicht hören Sie auch die Stimme der »Sehnsüchtigen«, die Hoffnung schöpft, weil sie im Herzen weiß, dass eine bessere Welt möglich ist.

Wenn Sie Ihre eigenen Denkmuster und Reflexe beobachten, können Sie vielleicht Neues über sich selbst und Ihre Umgebung erfahren. Betrachten Sie unsere Visionen gerne als ein Werkzeug für Veränderung und Innovation. Vorstellungskraft ist gerade in Krisenzeiten eine wichtige Zukunftskompetenz.

Positive Zukunftsbilder können uns wie Leitsterne die Richtung weisen. Wir alle sind Akteure und Akteurinnen der Veränderung. Machen wir uns auf den Weg!

Ihre



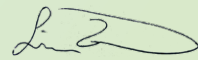
Stella Schaller



Ute Scheub



Sebastian Vollmar



Lino Zeddis

Editorial

Eine Reise durch Deutschland und Europa



Wir schreiben das Jahr 2045. Mein Name ist **Liliana Morgentau**, ich bin Journalistin und möchte Sie einladen, mich auf einer Reise durch Städte in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu begleiten.

Ich habe die letzten 21 Jahre als Auslandskorrespondentin in Lateinamerika gearbeitet, mich vor allem mit peruanischer Kultur und argentinischer Politik beschäftigt. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte in Europa konnte ich nur aus der Ferne beobachten. Im Auftrag des Lessing-Instituts darf ich nun in meine alte Heimat zurückkehren und die Veränderungen der letzten Jahrzehnte dort genauer in den Blick nehmen. Über drei Monate, von Mai bis Juli 2045, habe ich überall in Deutschland, aber auch in Wien und Zürich viele Akteure und Macherinnen getroffen, die mich durch all die großen und kleinen Städte führten, die sich völlig neu erfunden haben, und davon erzählten, wie dieser Wandel möglich war.

Das Jahr 2045 markiert nicht nur das einst selbstgesteckte Ziel der EU, klimaneutral zu werden, sondern auch einen historischen Meilenstein: Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind nunmehr hundert Jahre vergangen. Auf meiner Reise will ich erkunden, ob es uns gelungen ist, seither auch Frieden mit der Natur zu schließen.

Ich hoffe, dass meine Reisereportagen denjenigen unter Ihnen, die sich für die Dynamiken des Wandels interessieren, neue Einblicke in die gesellschaftliche Transformation geben können – aber auch den vielen Deutschen, die wie ich in den Krisenjahren der 2020er aufgrund der hoffnungslosen Stimmung im Lande ausgewandert sind und ihre alte Heimat neu kennenlernen wollen.





BERLIN

2045



Berlin-Mitte, Anfang Mai 2045. Blick vom Alexanderplatz aus auf das Rote Rathaus (links) und den neu erbauten Veranstaltungsort Earth Dome. Die Hauptstadt ist grüner, bunter, lebendiger geworden. An den Ständen vor dem Earth Dome tummeln sich viele Menschen, im Hintergrund links sieht man eine der vielen neuen Radschnellstraßen.

Renaturierung

Frieden mit der Natur

Ein Treffen mit der europäischen Wildnisbeauftragten Arja Kek am Alexanderplatz

Berlin hat sich enorm verändert, das sehe ich bereits beim Aussteigen am Hauptbahnhof. Auf dem Bahnhofsvorplatz wimmelt es von Fahrrädern, E-Bikes, Sammeltaxis, Rufbussen, Neogleitern und anderen Fahrzeugtypen. Rundherum ist es grün: Auf Verkehrsinseln blühen Wildstauden und überall Bäume, Bäume, Bäume.

Die Hauptstadt hat sich in den letzten Jahren wahrlich aufgebaumt gegen Hitze und Fluten. Unterstützt von den Behörden haben Zehntausende Bürger und Baumpatinnen in allen Stadtteilen Bäumchen in Mulden gepflanzt, in denen sich Regenwasser sammeln kann. Sie verwandelten Brachflächen in Wildwiesen oder Gemeinschaftsgärten, auf denen sich Insekten tummeln und Menschen ihre Freizeit genießen. Berlin ergrünen zu lassen, war ein Geniestreich in Zeiten des Klimawandels: Bäume und Vegetation kühlen durch ihre Verdunstung die Umgebung um 10 bis 20 Grad herunter, in ihrem Schatten werden Balkone, Straßen und Büros weniger heiß. Dadurch konnte die Berliner Bevölkerung auch die schlimmsten Hitzetage halbwegs unbeschadet überstehen. Außerdem funktionieren die grünen, unversiegelten Flächen wie Rückhaltebecken für Niederschlag: Sie können große Mengen Wasser aufnehmen und damit auch den immer häufiger auftretenden Starkregen abpuffern, ganz ohne die jahrhundertealte Kanalisation Berlins zu überlasten.

Zu Fuß bummle ich an der Spree entlang Richtung Alexanderplatz, wo ich verabredet bin. Über den weitgehend renaturierten Fluss gleiten Wassertaxis, Ruderboote und Kajaks. An den öffentlichen Ufern liegen Menschen entspannt in Liegestühlen und genießen die Maiensonne. Erste Mutige wagen sich sogar schon in die Fluten, obwohl das Wasser – früher dreckbraun, doch jetzt dank riesiger Schilfgürtel biologisch gereinigt – noch recht kalt sein muss.

Wie ruhig Berlin geworden ist! Trotz der unzähligen Geschäfte und Cafés entlang der Hauptstraßen, trotz des wimmelige Verkehrs auf den breiten Radschnellwegen. Weil kaum noch Autos fahren, hört man endlich wieder den Frühlingschor der Vögel.



Auf fast allen Dächern kann ich Solar- und Windanlagen sehen, Pflanzen und sogar ganze Gärten. In neuen Parkstreifen entlang der Spree haben Freiwillige »essbare Landschaften« angelegt mit Obstbäumen und Beerensträuchern, Gemüse- und Kräutergärten. Hier dürfen alle ackern und ernten, und ich sehe, wie junge Familien und ältere Menschen eifrig werkeln und die ersten Johannisbeeren genießen. Keiner dieser Gärten ist von Zäunen umgeben – die Gründerin einer solchen »essbaren Stadt« hat mir einmal erzählt, dass das die beste Art ist, um Diebstahl und Vandalismus zu verhindern: Wenn niemand ausgegrenzt wird, gibt es keinen Grund für Raub oder Aggression, dafür neue Bekanntschaften beim gemeinsamen Anbau von Lebensmitteln.

Auf dem Platz zwischen Rotem Rathaus und Nikolaikirche bin ich in einem Café mit Arja Kek verabredet, der europäischen Wildnisbeauftragten des Weltklimaparlaments. Am 8. Mai soll sie anlässlich hundert Jahren Weltkriegsende die internationale Veranstaltung »Frieden mit der Natur« eröffnen. Diese wird im Earth Dome ausgerichtet, jener neuen riesigen gläsernen Kuppel unweit des Neptunbrunnens. Ich setze mich und beobachte einen Fuchs, der entspannt über den Platz spaziert, an einer Bank schnüffelt und in einem Gebüsch verschwindet. Wenig später kommt Arja Kek angeweht, ihre grauroten Locken flattern im Wind.

Hallo Frau Kek! Vor Ihnen ist hier gerade ein Fuchs über den Platz flaniert – sind solche Tiere Boten dafür, dass die Wildnis in die Städte zurückkehrt?

In der Tat. Wobei, Füchse und Waschbären am Alex, das ist gar nicht so neu. Als agro-industrielle Betriebe mit Chemie, Pestiziden und schweren Maschinen im 20. Jahrhundert die Artenvielfalt auf dem Land zerstörten, flohen viele Wildtiere in die Städte – und mit ihnen die Samen von Wildpflanzen. Berlin war daher schon lange besonders artenreich. Die Stadt hat – genauso wie viele andere – dieses Potenzial erkannt und viele geschützte Areale geschaffen, in denen bedrohte Wildtiere und -pflanzen überleben konnten.

Das Artensterben war in den 2020ern mindestens genauso schlimm wie die Klimakatastrophe. Wie sieht heute Ihre Bilanz aus?

Ausgestorbene Arten kann man nicht wiederbeleben. Wir haben damals Tausende Arten für immer verloren. Dennoch waren wir erstaunt, wie oft ausgestorbene ge glaubte Tiere, Pflanzen und Pilze wieder auftauchten, nachdem Landschaften in ganz Europa großflächig renaturiert worden sind. Die letzten ihrer Art haben in diesen neuen Refugien eine neue Heimat gefunden. Moore und Sümpfe waren damals unsere erste Priorität, weil sie nicht nur Tiere und Pflanzen beheimaten, sondern auch enorm wichtige Klimaschützer sind. Viele sind in den Hitzewellen ausgetrocknet und haben große Kohlenstoffmengen als CO₂ in die Luft abgegeben, andere aber konnten wir retten und damit auch die dortigen faszinierenden Bewohner. Ähnliche Erfahrungen machten wir mit renaturierten Wäldern und mit dem europäischen Flüßennetz, das jetzt über Hunderte Kilometer wieder frei über den Kontinent mäandern darf. Alles Win-win-win-Projekte, weil sie Arten schützen, Wasser und CO₂ im Boden speichern und über die Verdunstung von Pflanzen das Klima herunterkühlen. Auch wenn wir leider immer noch Extremwetter erleben, die manches wieder zerstören: Nicht einmal die Wissenschaft hat vorhergesehen, wie schnell sich die Natur erholt, wenn wir sie in Ruhe lassen.

Nach dem Ukrainekrieg und der Energiekrise hat es einen weltweiten Aufschwung der erneuerbaren Energien gegeben. War das der Hauptgrund für die Abschwächung der Klimakatastrophe?

Ja. Das war sehr wichtig. Aber Sonne und Wind allein können nur Treibhausgase reduzieren. Sie schaffen weder CO₂-Senken, noch regenerieren sie Ökosysteme. Das geht nur mit naturbasierten Klimalösungen. Die wurden lange unterschätzt, obwohl sie vergleichsweise billig und zugleich sensationell effektiv sind. Das hier ein Umdenken stattfand, haben wir der globalen regenerativen Bewegung zu danken, die jahrelang über unzählige Aktionen, Kongresse und Demonstrationen Naturlösungen auf die internationale Tagesordnung setzte. Für mich ist es im Nachhinein traurig, dass es so viele Opfer gekostet hat, an Menschen und anderen Lebewesen, bis das gelang. Diejenigen in meinem Alter erinnern sich sicher mit Schrecken an die Superdürre, die ab 2018 über zehn Jahre lang den globalen Norden heimsuchte.

Trinkwassermangel und Hunger im reichen Europa – das war ein Schock. Erst angetrieben von diesem Schock konnten wir das agrarindustrielle Modell endgültig überwinden und renaturierte Klimalandschaften entstehen lassen. Damals sorgten sich viele, dass dadurch Essen knapp werden würde. Das Gegenteil war der Fall: Biointensivfarmen, Permakultur und andere Formen regenerativer Landwirtschaft sind auf kleineren Flächen produktiver als agroindustrielle Großbetriebe. Dadurch konnten wir der Wildnis und der Biodiversität viel Raum zurückgeben und obendrein gesunde Lebensmittel ohne Ackergifte und Chemie produzieren.

Sie sind als Koordinatorin aller europäischen Wildnis- und Renaturierungsprojekte im Weltklimaparlament vertreten. Wie gut funktioniert das neue Gremium?

Aus meiner Sicht weit besser als die Parlamente alter Schule. Dort ging es zu oft um Konkurrenzgehebe und den Machterhalt der Parteien. Das Weltklimaparlament aber ist ein Produkt der globalen regenerativen Bewegung und ein Bündnis aller, die die Menschheit und den Planeten auf Dauer gesund halten wollen, einschließlich der Wissenschaft und Ärzteschaft. Manche weltumspannenden Initiativen wie Regeneration International oder Global Earth Repair waren schon 2014 beziehungsweise 2018 gegründet worden, in den 2020ern und 2030ern verbreitete sich die Bewegung massiv. Wir waren von Beginn an ein Parlament der Hoffnung, das sich nicht stritt, sondern mit neuen partizipativen Methoden konstruktiv zusammenarbeitete. Wir zeigen der ganzen Welt multimedial und direkt vor Ort, wie man mit vielen kleinen und großen Projekten mit der Natur leben und wirtschaften kann und nicht gegen sie.

Was sehen Sie als Ihre größten Erfolge an?

Richtig stolz macht mich die Rettung der Lunge der Welt. Zusammen mit indigenen Gemeinschaften konnten wir die Abholzung der drei größten Urwälder im Amazonasgebiet, im Kongobecken und in Indonesien stoppen und teilweise rückgängig machen. Außerdem die Rettung der weltgrößten Moore, darunter eines ebenfalls im Kongo. Es wurde erst 2017 entdeckt und hätte bei seiner Austrocknung so viel CO₂ freigesetzt wie die gesamten USA in 20 Jahren. Das zu verhindern, war extrem wichtig im Kampf gegen den Klimawandel.

Drittens die Rettung der sibirischen Tundra. Wäre der Permafrost geschmolzen, hätte das frei werdende Methan einen Klima-Kipppunkt ausgelöst. Dort hatten der russische Wissenschaftler Sergej Zimov und sein Sohn Nikita bereits 2020 begonnen, mit Herden von Yaks, Wildpferden, Wisenten, Rentieren und Moschusochsen zu experimentieren. Die Tiere scharren die Schneedecke weg, sodass der Frost tiefer in den Boden eindringen konnte. Das Gebiet taute nicht mehr.

Wir bezahlen unseren Kaffee und brechen auf in den gläsernen Veranstaltungsort. Rundum im Inneren der Kuppel hängen Bildschirme. Hier gebe es Zusammenschaltungen aller Vertreterinnen und Repräsentanten des Weltklima-Parlaments, die für die Überwachung der globalen Gemeingüter zuständig seien, erklärt sie.

Ist es nicht eine Herausforderung, diese riesigen Naturschutzflächen im Blick zu haben? Wie gewährleisten Sie, dass dort nicht gewildert oder illegal gerodet wird?

Das war am Anfang wirklich eine große Herausforderung. Aber nach einigen Jahren hatten wir ein Netzwerk von Menschen vor Ort auf die Beine gestellt, die mit der Unterstützung modernster Technologie nach dem Rechten sehen: Indigene Gruppen im Amazonas sorgen per Drohnen dafür, dass keine Holzfäller und Rohstoffjäger mehr eindringen. Kongolesische Moor- und Urwaldschützerinnen arbeiten mit hochmodernen Satellitensystemen. Sibirische Ranger überwachen die Tiere der Wildherden mit elektronischen Fußbändern, damit ihnen nichts geschieht. So kann die Natur sich in Ruhe erholen. Und die Menschen profitieren auch davon.

Weiterführende Infos



zb2045.de/ren

Wasserflächen in der Stadt erhöhen die Lebensqualität und kühlen die Umgebung. Bienen sammeln Wasser an Ufern, in Pfützen und als Morgentau auf Pflanzen.



»Wir brauchen eine Vorstellung davon, wie schön eine nachhaltige Gesellschaft sein kann – genau die findet man in diesem Buch. Lassen Sie sich entführen!«

MAJA GÖPEL

Wir möchten Sie zu einer Zeitreise in die Zukunft einladen. Nicht in die finstere Zukunft eines unbewohnbaren Planeten, sondern in eine Welt, wie sie sein kann, wenn wir uns um sie kümmern: grün, lebensfroh und fortschrittlich.

Die täglichen Nachrichten lassen die Zukunft oft wie einen Ort ohne Hoffnung erscheinen. Was wir brauchen, ist eine neue Sicht auf das Morgen – eine, die inspiriert und Mut macht. Über 30 aufwendig simulierte Panoramabilder und eine auf existierenden Projekten basierende Reisereportage aus dem Jahr 2045 zeigen, wie Städte und Orte des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland, der Schweiz und Österreich aussehen können, wenn uns der sozial-ökologische Wandel gelingt.

Regenerative Lösungen und »Realutopien« wie die Kreislaufwirtschaft und vertikale Gärten, Permakultur und Schwammstädte, Superblocks oder Gemeinwohlbanken laden ein, entdeckt zu werden. Tauchen Sie ein in diese inspirierende Vision.

